

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34 Zu 5. Mose 30: Predigt über Römer 10,5-8
Datum:	Gehalten den 19. Oktober 1890 abends

Gesungen

Psalm 65,1-3

Wie feierlich erhebt die Stille,
O Gott, in Zion Dich!
Wer naht, daß Er Gelübd' erfülle,
Naht hier voll Ehrfurcht sich?
Erhörer des Gebets, Erhören
War stets, ist noch Dein Ruhm;
O, einst wird alles Fleisch sich kehren
Zu Dir ins Heiligtum!

Die Sündenschuld warf uns darnieder
Und drückte, ach, wie schwer!
Doch Du vergibst und stellst uns wieder
Durch Deine Gnade her.
Wohl Deinem Liebling, dem du schenkest,
Zu nahn zu Deinem Thron,
Und dessen Du in Huld gedenkest,
Daß er im Vorhof wohn'!

Du stärkst ermattete Gemüter
Mit Trost und Lebenssaft:
Und Deines Hauses heil'ge Güter
Erfüllen uns mit Kraft.
Gerecht und furchtbar im Gerichte,
Trafst Du der Sünden Gräu'l:
Jetzt sehen wir in Deinem Lichte:
Gott, Du bist unser Heil!

Wir lesen, meine Geliebten, in dem Brief Pauli an die

Römer Kap. 10,5-8:

„Moses aber schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dies tut, der wird darinnen leben. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? Das ist nichts anders, denn Christum herab holen. Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren? Das ist nichts anders, denn Christum von den Toten holen. Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen“.

Der Apostel hat im vorigen Verse geschrieben: „Christus ist das Ende“, das ist, der Endzweck „des Gesetzes“. Das ganze Gesetz zielt auf Ihn ab, hat Ihn im Auge. Das führt er nun in dem folgenden weiter aus, indem er uns Worte Mosis mitteilt, seinen Büchern entnommen, Worte, in welchen Moses einerseits die Gerechtigkeit, die aus den Werken kommt, beschreibt und uns vor Augen hält, andererseits die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist. Es hat auf den ersten Blick den Anschein, als ob hier Moses und die Gerechtigkeit aus dem Glauben einander gegenübergestellt wären, indem es heißt V. 5: „Moses schreibt wohl von der Gerechtigkeit“, – oder vielmehr: „Moses beschreibt die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist“, – und dann V. 6: „Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also usw.“ Allein dies kann unmöglich die Meinung sein; denn beide Worte, die hier angeführt werden, auch die Worte, von denen es heißt, daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben sie spreche, sind Worte Mosis, von ihm gesprochen und geschrieben; beide stehen in den Büchern Mosis. Es will also Paulus sagen: Moses, der ja das Gesetz geschrieben hat, welches auf Christum hinweist, – Moses beschreibt die Gerechtigkeit aus dem Gesetz mit diesen Worten, und spricht von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist, mit diesen andern Worten; da führt er denn aber diese Gerechtigkeit aus dem Glauben so ein, als ob sie selbst diese Worte spräche, ganz ähnlich wie Salomo in den Sprüchen die Weisheit, d. i. Christum, redend einführt und sie also sprechen läßt: „Höret, denn Ich will reden, was fürstlich ist, und lehren, was recht ist,“ und: „Ich liebe, die Mich lieben, und die Mich frühe suchen, finden Mich usw.“ – Sagt doch der Herr Jesus Christus ausdrücklich zu den Juden: „Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch Mir; denn er hat von Mir geschrieben“. (Joh. 5,46).

Und was sagt, oder was schreibt nun Moses von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze kommt? Ein kurzes aber ein ernstes, ja furchtbares Wort, nämlich: „*Welcher Mensch dies tut, der wird darin leben*“. Wir finden dieses Wort 3. Mose 18,5, wo es heißt: „Darum sollt ihr Meine Satzungen halten und Meine Rechte; denn welcher Mensch dieselben tut, der wird dadurch leben, denn Ich bin der Herr“. Ihr wollt wohl darauf achten, daß hier nicht die Rede ist von „wollen“ oder „sich bemühen“, als ob es etwa hieße: „welcher Mensch sich vornimmt, danach strebt, sich Mühe gibt oder den guten Willen zeigt, dieselben zu tun“, sondern kurz und bestimmt ist hier vom „Tun“ die Rede. Der Apostel kommt noch an einem andern Orte darauf zu sprechen. So lesen wir Galater 3,10: „Denn die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der nicht bleibt in allem dem, was geschrieben steht im Buch des Gesetzes, daß er es tue“. Und dann nochmals V. 12: „Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch, der es *tut*, wird dadurch leben“. Es sind zwei Wege, um Gerechtigkeit vor Gott zu suchen, und damit Frieden mit Gott und ewige Seligkeit. Der eine ist der Weg, um aus dem *Gesetz* Gerechtigkeit vor Gott zu erwerben; der andere ist der Weg des *Glaubens*. Der erste ist der Weg, den Fleisch und Blut einschlägt, auf dem der natürliche Mensch es zu erringen und zu erreichen sucht, – der Weg, von dem wir nicht lassen können, nicht lassen werden, es sei denn, daß allmächtige Gnade uns davon zurückbringt und in Christum Jesum hinüberbringt. Wir wollen den in Adam schon gebrochenen Werkbund immer wieder aufs neue aufrichten; wir wollen, wo es uns denn geht um Gerechtigkeit, um Heiligkeit, um Überwindung der Sünde, immer wieder bei dem Gesetz es suchen, mit dem Gesetz es Gott abgewinnen, also eine Gerechtigkeit aus dem Gesetze aufrichten, und da träumt und denkt man sich denn, – wo einem immer und immer wieder aufs neue die Sünde aufgedeckt wird, wo man immer und immer wieder aufs neue seine eigene Ohnmacht kennen lernt, – daß man doch einmal dazu kommen werde, die Sünde zu überwinden, heilig zu werden, das Gesetz zu halten. Da kann ein Kämpfen, ein Streiten mit der Sünde, ein Ringen mit Gott aufkommen, – da kommt ein Mensch auf die Kniee zu liegen, da erhebt sich im Innern große Not und Anfechtung. Es sind wenige heutzuta-

ge, die noch so etwas davon kennen und erfahren, – die Gleichgültigkeit und der Leichtsinn ist zu groß, – aber wo es dann ist, wo ein wahrhaftiges Verlangen da ist, um in seinem ganzen Leben, allem seinem Tun und Lassen den Willen Gottes zu tun, dem Gesetze gemäß zu wandeln, – da steht dieses Gesetz immer so furchtbar groß und hoch und heilig da und läßt dich nicht an sich herankommen; – es will das Tun, und zwar nicht nur so halb und halb, sondern ganz, um und um, und zwar nicht bloß so äußerlich, sondern auch nach dem inwendigen Menschen, daß es von Herzen sei, daß es aus Lust und Liebe hervorgehe. Und wer kann, wer wird ihm das bringen? Das Gesetz wankt und weicht nicht von seinen Forderungen, gibt nicht im geringsten nach, du kannst es auch nicht beugen und drehen nach deinen Gedanken, von Gut und Böse. Willst du dich mit dem Gesetze einlassen, willst du es durch das Gesetz erreichen, – gut, das Gesetz besteht aber darauf, daß du es tust, daß du tust, was das Gesetz sagt und läßt sich gar nicht darauf ein, ob du es kannst oder nicht kannst, ob du schwach und ohnmächtig und untüchtig bist. Ja, je näher du ihm kommst oder zu kommen wähnst, um so mehr weicht es vor dir zurück und wird dir ganz unnahbar, und es wird erfahren, mehr und tiefer und völliger als je zuvor, daß das Gesetz geistlich ist, heilig um und um, ganz vollkommen, und daß ich selbst fleischlich bin, unter die Sünde verkauft, – so daß das Gesetz dich fortwährend zurückweist mit allem, was du ihm vor Augen legen, was du vor diesen Richterstuhl bringen möchtest, ja, daß es den Fluch ausspricht, weil du es eben doch nicht getan hast, was das Gesetz sagt, was es meint und will, und was du auf dich genommen hast, indem du es mit dem Gesetze versuchtest, sei es denn auch mit Christo, wie man denkt, mit Hilfe der Gnade und des Heiligen Geistes. Wer es *tut*, der wird darin, eben in diesem seinem Tun, leben; wer es nicht tut, der wird das Leben nicht haben, sondern Unfrieden, Angst, ein böses Gewissen, – der Zorn, der Fluch, die Verdammnis ist auf ihm.

Es gibt für den Menschen, der nun mal gefallen, von Gott abgekommen, der Fleisch, der ein Sünder ist, keine Gerechtigkeit aus dem Gesetz, und daher auch kein Leben. Menschliche Lehrer, die mögen dir sagen, Gott nehme den ernstlichen Willen für voll an, Er nehme es an, wenn der Mensch wenigstens tue, so viel er könne. Aber wo steht solches in Gottes Wort? Moses, von Gottes Geist getrieben, von Gottes Geist gehalten, weicht nicht zurück, bleibt fest darin: Gerechtigkeit aus dem Gesetz ist nur da, wo der Mensch *tut*, wirklich *tut*, was das Gesetz sagt, und wo dieses Tun nicht ist, da ist auch nicht das Leben. – Da treibt dann die Not, die große Not zu der weiteren Frage: gibt es denn eine andere Gerechtigkeit, in und mit welcher das Leben, Friede mit Gott und ewige Seligkeit verbunden ist? Ja, es gibt eine solche Gerechtigkeit, das ist; die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist; das ganze Gesetz weist darauf hin, Moses spricht auch von dieser, in den Büchern Mosis ist von ihr die Rede, – und da nimmt sie nun hier gleichsam selbst das Wort und fängt an zu reden, wie wir es im sechsten und den folgenden Versen finden: *„Die Gerechtigkeit aber aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: wer will hinauf gen Himmel fahren? Das ist nichts anderes, denn Christum herabholen. Oder: wer will hinab in die Tiefe fahren? Das ist nichts anderes, denn Christum von den Toten holen. Aber was sagt sie: das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen“*.

Diese Worte finden wir im 5. Buche Mosis, Kap. 30. Da ist zuerst die Rede von dem Segen und allem Wohlgefallen Gottes, welches auf das Volk Israel kommen und auf demselben ruhen würde, – *„darum*, wie es dort Vers 10 heißt, *„daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchest, zu halten Seine Gebote und Rechte, die geschrieben stehen im Buche dieses Gesetzes“*, – also auch, was da geschrieben steht von den Opfern usw., – *„so du dich wirst bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele“*; – das geschieht aber nur, wo einer als armer verlorener Sünder, schuld- und fluchbeladen, wie er ist, um Gnade schreit und an die Gnade sich hält,

die in Christo Jesu erschienen ist. Und nun führt der Apostel an: 5. Mose 30,11.12: „*Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete*“, nämlich, daß du in aller deiner Not und deinem Elend, wenn auch deiner Sünde wegen Gottes schreckliche Gerichte über dich ergangen sind, dich wieder zu dem Herrn bekehrst, daß du verlorener Sohn wieder zu dem Vater dich zurückwendest mit Bekenntnis deiner Sünde und Schuld und glaubest, ja *glaubest* an Seine Gnade, an Sein Erbarmen, wie sehr auch die Sünde dich zurückhalten, Gesetz und Teufel dir sagen möchten: es ist nicht für dich! – also dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, „*ist dir nicht verborgen noch zu ferne*“, – so daß du es nicht finden, nicht ergreifen könntest, – *noch im Himmel, daß du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren und es uns holen, daß wir es hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres*“, – das ist wiederum: unerreichbar fern, – „*daß du möchtest sagen: wer will uns über das Meer fahren und uns holen, daß wir es hören und tun? Denn es ist das Wort fast*“, d. i., sehr, ganz „*nahe*“, so daß du es nicht in der Ferne zu suchen hast, – fast nahe „*bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es tust*“. Auf diese Stelle sieht der Apostel und führt sie mit einigen Veränderungen hier in dem zehnten Kapitel seines Briefes an die Römer an, sei es, daß er diese Veränderungen schon in der Übersetzung vorfand, die ihm vorgelegen, sei es, daß er, durch den Heiligen Geist geleitet, selbst die Worte in etwas anderer Gestalt wiedergab, wie wir solches so oft in den Schriften der Evangelisten und Apostel finden. Also: „*Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: wer will hinauf gen Himmel fahren?*“ – Ach ja, das sind so die Gedanken unseres törichten, unseres verkehrten Herzens, daß wir denken: „O, wenn ich in den Himmel hinauffahren, wenn ich vor Gottes Thron erscheinen, in Gottes Angesicht hineinblicken könnte, um da zu sehen und dessen gewiß zu werden, ob Gott mir gnädig sei, ob Er mich annehmen werde, angenommen habe zu Seinem Kind und Erben, ob bei Ihm für mich, ja für mich Vergebung der Sünde da ist! O daß ich hineinblicken könnte in das geheime Ratskabinett Gottes im Himmel, einen Blick hineinwerfen in das Buch des Lebens, das droben vor Gott ist, um zu sehen, ob mein Name auch darin stehe, um zu erfahren, was Gott über mich beschlossen hat, was ich von Ihm zu erwarten habe!“ Oder wiederum, was sind alle Bemühungen, um eine Gerechtigkeit als aus Werken des Gesetzes zu erlangen, was sind alle eigenen Heiligkeitsbestrebungen anders als vergebliche Bemühungen, sich in den Himmel hinaufzuschwingen, um Christum von dort herunterzuholen, Versöhnung, Gerechtigkeit vor Gott, Friede mit Gott daselbst zu finden? Du kommst nicht hinauf; laß ab von solchem Beginnen, es wird dir nicht gelingen. Es sind dir keine Flügel verliehen, um dich hinaufschwingen zu können, und ob du meinen möchtest, daß du solche hättest in deinem Beten und Flehen, deinem Ringen und Kämpfen, deinen frommen Gefühlen, – die Federn an diesen Flügeln fallen bald aus, und du liegst, – möchtest du dich auch bis zu den Wolken erhoben haben, – bald wieder zerbrochen und zerschmettert in der Tiefe. Nein, bleibe du liegen in der Tiefe, im Staube, in deiner Schwachheit, deinem Elend, wo du bist! Vermagst du es nicht, dich zum Himmel emporzuschwingen, und so Christum herabzuholen, herabzuholen Den, in welchem allein dein Heil, deine Seligkeit ist, – Er kommt zu dir. Sprich auch nicht: „*Wer will hinab in die Tiefe fahren*“, – nämlich um dein Heil, deine Seligkeit zu finden. In der Tiefe der Verlorenheit, darin du dich befindest, in deinem grundlosen Verderben, in dem Abgrunde, darin du liegst, – da wirst du dein Heil, deine Seligkeit, da wirst du deine Gerechtigkeit und den Frieden mit Gott auch nicht finden. Das hieße *Christum von den Toten holen*, Ihn da suchen wollen, wo Er nicht mehr ist. Wie sprachen doch die Engel zu den Weibern, die am Morgen des Auferstehungstages mit ihren Spezereien und Salben sich zum Grabe im Garten Josephs von Arimathia hinausbegaben, um den Leichnam Jesu zu salben? „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden!“ Und dasselbe Wort kommt fortwährend zu uns: Was suchst du den Lebendigen, was suchst du das Leben in deinem Tode, deine Gerechtigkeit in deiner Sünde? Was suchst du Heiligkeit bei dir, der du ein Unreiner bist? Ob du

nun noch so tief graben möchtest, um zu finden, was dich vor Gott gerecht macht, – ob du nun noch so hoch dich emporschwingen möchtest, um es da zu erlangen, was dir Frieden gibt mit Gott, – du wirst es nicht finden, du sollst es so nicht finden; das wäre lauter eigenes Werk, das wäre lauter Sache des Verstandes und des Gefühls; da würdest du dir ein Verdienst, eine Würdigkeit daraus machen; das Himmelreich kannst du nicht mit Gewalt an dich reißen, – Sache des Glaubens soll es sein. Und was sagt denn die Gerechtigkeit aus Glauben? Diese Frage hebt der Apostel mit Nachdruck hervor, um die Aufmerksamkeit um so mehr rege zu machen, – „*was sagt sie?*“ „*Das Wort ist dir nahe*“, – das Wort, das aus dem Herzen, aus dem Munde Gottes ausgegangen ist, das Wort, das gnädige Evangelium, worin all dein Heil, all deine Seligkeit liegt, – das Wort, welches dir einen Blick gibt in Gottes Herz hinein, zu schauen, welch ein Heil für dich Verlorenen bei Ihm bereitet und vorhanden ist; das Wort, das dich Gottlosen gerecht erklärt und dir den Himmel aufschließt, – das Wort ist dir ganz nahe! Suche es aber nicht in der Ferne, im Himmel nicht, und nicht in der Tiefe, im Abgrund, – es ist zu dir gekommen in deine Not, dein Elend hinein, – „*in deinem Munde ist es und in deinem Herzen*“. Kam der Herr denn mit Seinem Worte nicht da hinein? Wie war es doch, – wenn du etwas davon erfahren hast, was der Herr im Propheten Hesekiel, im 16. Kapitel sagt, – wie war es doch, da du hinausgeworfen auf dem Felde lagest? Dein Vater war ein Amoriter, deine Mutter eine Hethitische, du hattest kein Recht auf Erlösung, niemand erbarmte sich deiner; aber Er, der Herr, ging vorüber und sah dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: „Du sollst leben! Ja, zu dir sprach Ich, da du so in deinem Blute, in deiner Unreinigkeit lagest“, – nicht als du davon befreit warest, – „du, in deinem Blute, du sollst leben!“ Ist da dies Wort: „Du sollst leben in deinem Blute“ nicht in dein Herz gedrungen, da du es im Glauben aufnimmest? Ist es dir nicht in den Mund, auf die Zunge gelegt worden, daß du es wiederholtest und bekanntest, dies Gnadenwort, dies Wunderwort, und zu deiner Seele sprachest: „Du sollst leben!“? Und da du alles, was der Herr in Seiner freien Gnade dir geschenkt, womit Er dich bekleidet und geschmückt hatte, da du es alles wieder vergeudet und verschleudert und an die Götzen gehängt hattest, und der Herr Sich nun abermals zu dir wandte und einen ewigen Bund mit dir aufrichtete und dir alles vergab, was du getan hast, – so daß du also Gerechtigkeit vor Ihm hattest, – drang da nicht wieder dies gnädige Wort in dein Herz hinein und wurde dir als ein Bekenntnis auf die Zunge gelegt? Ist dies Wort, in welchem du Vergebung von Sünden, Gerechtigkeit und Leben hast, ist dies Wort nicht ganz nahe zu dir gekommen, eben nachdem du es vergeblich zuerst in allen Formen, in allen Höhen und Tiefen gesucht und doch nirgends gefunden hattest und lagest nun verzagend und verzweifelnd danieder, war es dir da nicht ganz nahe, kam es nicht zu dir und zog in dein Herz hinein? Das Wort: „Kommet her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid“, das Wort: „Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen“, – „Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen“, – „Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe“, – „In dem Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke“, – kamen diese und ähnliche Worte nicht zu dir, ganz nahe zu dir, da du daniederlagest in lauter Hoffnungslosigkeit, aus der Bibel heraus, in der Predigt, durch den Geist des Herrn dir zugeflüstert, so daß es war in deinem Herzen als ein Frieden bringendes, Leben schaffendes Wort, – und daß es war in deinem Munde und als ein Bekenntnis von deinen Lippen kam, indem du auf Golgatha hinblicktest und anbetend sprachest: „Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt, das auch meine Sünden trägt“. – Dabei bleibe, daran halte fest, auch in der Todesstunde, und suche es nirgend anderswo. Glaube, – glaube diesem Wort, das so ganz nahe zu dir gekommen ist, – auch wenn du nichts siehst und nichts fühlst. Wer glaubt, der hat's.

Darum schreibt auch der Apostel noch am Schlusse: „*Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen*“. Eben in der Predigt des Apostels ist dieses Wort, das untrügliche Wort Gottes, darin all unser Heil und unsere Seligkeit liegt, zu den Gemeinen und so auch zu uns gekommen, – das Wort, welches Antwort gibt, allein Antwort gibt auf all die bangen Fragen des Herzens, z. B. „Wie werde ich gerecht vor Gott?“ „was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Das hat ja der Apostel gepredigt, gerade auch in diesem Briefe, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, kommt aus Glauben in Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aus Glauben wird leben!“ Das hat er gepredigt, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor Ihm gerecht werden kann, daß aber die Gerechtigkeit Gottes ohne Zutun des Gesetzes geoffenbaret und bezeugt ist durch das Gesetz und die Propheten, – die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben Jesu Christi kommt, zu allen und auf alle Glaubenden; daß kein Unterschied ist; allzumal sind sie Sünder und ermangeln der Herrlichkeit Gottes und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, die durch Christum Jesum geschehen ist, den Gott zu einem Gnadenstuhl vorgestellet hat, durch den Glauben in Seinem Blut. Gepredigt hat der Apostel, daß, wo wir gerecht worden sind durch den Glauben, – nicht durch Werke des Gesetzes, – wir Frieden haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, und daß keine Verdammnis ist für die in Christo Jesu nicht nach Fleisch Wandelnden, sondern nach Geist, – und daß weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Das Wort hat der Apostel gepredigt; dies Wort ist ganz nahe zu dir gekommen, in deinem Herzen und in deinem Munde ist es, – das halte fest im Glauben. Alles hast du darin. Wie du auch darüber von Teufel und Welt, von Sünde und Hölle, mögest angefochten werden, – lege deine Hand auf dieses Wort, das Wort vom Glauben, und bleibe dabei: „So steht es geschrieben“; so wirst du Gerechtigkeit haben und Frieden mit Gott und am Ende die ewige Seligkeit.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 118,14

Du bist mein Gott! Dich will ich loben,
Erheben Deine Majestät;
Dein Ruhm, mein Gott, werd' hoch erhoben,
Der über alle Himmel geht!
Rühmt, rühmt den Herrn! Schaut, Sein Erbarmen
Bestrahlet uns in trüber Zeit;
Und Seine Gnade trägt uns Armen
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!